

vierteljährlicher Abonnements-Preis für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur: 26¼ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden angenommen: In Leipzig in der Buchhandlung von S. Richter, Universitätsstraße, Paulinum. In Magdeburg in der Kreuzschen Buchhandlung, Breitweg Nr. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 165.

Halle, Freitag den 19. Juli
Hierzu eine Beilage.

1850.

Deutschland.

Halle, d. 18. Juli. Die Politik des bairischen Kabinetts war seit Anfang des 18. Jahrhunderts keine deutsche; sie war durch und durch französisch. Zum Verderben Deutschlands stand sie auf Seiten der Feinde Deutschlands.

Sie war auch nach dem Jahre 1815, nach der Gründung des deutschen Bundes keine deutsche. Baiern „war dem Bunde nur beigetreten, weil man es allgemein wünschte,“ es erklärte, „für sich dabei gar kein Interesse zu haben.“ Es beanspruchte die Garantie der ihm von Napoleon verliehenen vollen Souveränität, folgerichtig verwarf es daher die in der Bundesakte ausgesprochene Verpflichtung jedes Bundesgliedes, keine Bündnisse einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Teilnehmer desselben gerichtet wären. Es verlangte die absolute Freiheit, die absolute Souveränität, Verbindungen, wie sie ihm zusagten, ohne Rücksicht auf Deutschland, eingehen zu dürfen. Es verwarf das Bundesgericht, weil die offene Bahn des Rechts, selbst des Fürstenrechts, die labyrinthischen Schleichwege der Intrigue, der Selbstsucht und der Herrschgier schließt. Die Politik Baierns und Württembergs war undeutsch, als beide sich zu einem süddeutschen Zollverein verbündeten und Baden zur Theilnahme zwangen, nur und ausschließlich in der Absicht, einen Machtkreis zu gewinnen, worin sie den Glanz ihrer undeutschen Kronen entfalten könnten, mehr noch, um die Gemeinschaft mit einem Mächtigeren zu vermeiden, dem sie hätten den Vortritt einräumen müssen. Baiern und Württemberg gründeten den süddeutschen Zollbund, um den deutschen Zollverein nicht zur Ausbildung gelangen zu lassen. Die undeutsche Politik Baierns widerstand dem deutschen Bedürfnis, bis die Finanzen des Staates und die Wirtschaft der Nation, Ackerbau, Gewerbe und Handel die Nachteile der undeutschen Widerspenstigkeit nicht länger ertragen konnten. Baiern huldigte dem System des Freihandels, und es zwang Baden und Württemberg in dem süddeutschen Handelsvereine dasselbe System auf, während alle Großstaaten, die unmittelbaren Grenznachbarn dieses süddeutschen Handelsbundes, Oesterreich, Frankreich und Preußen sich mit industriellen Schutzmaßregeln umgaben. Es handelte im Interesse der Feinde Deutschlands, der Feinde deutscher Gewerbe, deutscher

Agrikultur, deutschen Handels, deutschen Wohlstandes und deutscher Macht; es wollte Deutschland durch die Handelsfreiheit, durch das System nationalökonomischer Liederlichkeit zur Trift des spekulirenden Auslandes machen, und der verwegene Versuch trug ihm die bittere Frucht eines handelspolitischen Bankerutts. Baiern mußte dem undeutschen, dem deutschfeindlichen System entsagen, die bairische Hospolitik mußte bekennen, daß sie sich geirrt habe, daß der Eintritt Baierns in den deutschen Bund doch dem Einzelnen ein Interesse für das Ganze auferlege, daß Baierns Stellung eine verschrobene sei, so lange die Hospolitik nach dem Prinzip handle, „für sich habe Baiern im deutschen Bunde gar kein Interesse.“

Die Rücksicht auf die Schwäche der durch sein unrichtiges Gewerbs- und Handelssystem nur noch tiefer verletzten einheimischen Industrie hätte Baiern geboten, sich mit Oesterreich zu einem Zollbunde zu vereinigen. Baiern hätte dies thun müssen, wenn es das Interesse seiner Gewerbe hätte wahren wollen. Es that dies nicht, weil dem Interesse des Volks das Interesse der Hospolitik entgegenstand. Baiern fürchtete Oesterreich und es hatte Grund dazu. Wie hätte es sich mit einer Macht verbinden sollen, von der ihm seit einem halben Jahrtausend, von der ihm seit dem Ahnherrn Rudolph von Habsburg, offen und heimlich, nichts als Pläne der Zerstörung und Zerstückelung entgegen gekommen waren? Baiern huldigte demselben politischen Grundsatz, durch den Oesterreich groß geworden war, dem unaushörlich krasssten Egoismus, der überall im Trüben fischt, ohne eigne Anstrengung und Opfer. Die Hospolitik verschmähte den Bund mit Oesterreich und zog den Anschluß an den deutschen Zollverein vor. Es that diesen Schritt, nicht um die deutschen Interessen zu fördern, nicht im Interesse des Volkes, sondern im Interesse der dynastischen Kabinettspolitik und in der Ueberzeugung, seine fiskalischen Einnahmequellen anzufrischen. Nachdem der Zollverein seinen wohlthätigen Einfluß auch in Baiern bemerkbar gemacht, als der Zollverein auch an der Tsar Popularität gewann, und als das kaiserliche Volk nach gerade gewahr wurde, daß die Politik Preußens keine kabalistische Histrionen- und Lügenpolitik und daß in ihr ein guter deutscher Fruchtkern eingeschlossen sei, dessen Triebkräfte die harte Hülle noch nicht gesprengt hätten, da eignete sich das bairische Kabinet ein merkwürdiges Verdienst zu, es band den

altbairischen Katholiken, den schwäbischen Maschmachern und den alten Weibern in München das Märchen auf, Baiern habe den Zollverein gegründet. Baiern that dies, weil es Preußen um einer wahrhaft großen That willen beneidete, weil es nicht dulden mochte, daß Preußen auch in Baiern populär würde. Baiern erwies sich seit 1815 als politischen Intriguanen, bald schloß es sich an Preußen, wenn es Unrühmliches gegen Oesterreich in Absicht hatte, bald bot es Oesterreich die Hand, wenn es Preußen verdächtigen wollte. Dieser Rolle ist es seit 1848 nicht untreu geworden.

Die Katastrophe im März 1848 hatte auf Baiern einen so umfassenden und tief erschütternden Einfluß, daß den zitternden Händen des Königs Ludwig die Zügel der Regierung entfielen. Das Abschiedswort des matten Fürsten war: „Baiern, eine neue Richtung hat begonnen, eine andre als die in der Verfassung gegebene, in welcher ich nun im 23ten Jahre geherrscht.“ Mit dieser Veränderung meinte der König offenbar die von der Nation geforderte Reichsverfassung, die Wiederherstellung des deutschen Reichs unter einheitlicher Leitung und mit konstitutioneller Grundlage. Der König und seine Rathgeber waren von diesem Verlangen der Nation genau unterrichtet und hatten sich im Drange der Gewalt für die Verwirklichung dieser Forderung erklärt. Eine Deputation, bestehend aus M. von Gagern, dem General Graf Lehrbach aus Darmstadt, Geheimerath von Sternfels aus Württemberg und andern Männern gleicher Richtung und gleicher politischer Beurtheilungskraft, war nach München gekommen mit dem der Regierung vorgelegten Plane, dafür zu wirken, daß an Stelle des von Preußen vorgeschlagenen Fürstentages ein deutsches Parlament berufen und demselben die Berathung und Beschlusfassung über die deutsche Neugestaltung aufgetragen werden solle. Man einigte sich speciell über folgende Punkte:

- 1) „Nothwendigkeit einer **einheitlichen Leitung** des gesammten Bundes unter **Einem** zu erwählenden Bundeshaupt, eines aus den Bundesgliedern oder deren Delegirten bestehenden Oberhauses und eines demselben zur Seite stehenden Unterhauses von Abgeordneten der Nation.“
- 2) „Als Gegenstände der Kompetenz und Thätigkeit dieses Bundes-Gesamtorgans wurden bezeichnet: das Bundesheerwesen, die deutsche Volksbewaffnung, Bundesgericht, Gemeinshaftlichkeit der Gesetzgebung, Ein deutscher Zollbund und gemeinschaftliche Vertretung des Bundes im Auslande.“
- 3) „Ernennung von 17 Vertrauensmännern durch die Regierungen, welche sich sofort nach Frankfurt begeben sollten, um mit der Bundesversammlung die neue Verfassung im Entwurfe vorzubereiten.“

Baiern stimmte diesen Positionen vollkommen bei und die Vertrauensmänner der Regierung Württembergs, Badens, Darmstadts, Nassaus begaben sich in Gemeinschaft mit einem bairischen Regierungsdeputirten zunächst nach Dresden und von da, verstärkt durch einen sächsischen Vertrauensmann, nach Berlin, um die preussische Regierung dem Plane geneigt zu machen. Die bairische Regierung war daher über die Absichten des deutschen Volkes genau unterrichtet und sie hatte sich für den vorgelegten Plan zustimmend ausgesprochen. Die Ausführung der nationalen Idee mußte aber zugleich in dem bisherigen bairischen Scheinkonstitutionalismus eine so große Veränderung in Aussicht stellen, daß der König Ludwig wohl berechtigt war, zu sagen, „eine neue Richtung, eine andre als die in der Verfassung gegebene, habe begonnen.“ Dieser merkwürdige Ausspruch konnte sich, wie die Sachen damals standen, auf nichts

anderes beziehen. Der alte König ahnete, daß der erborgte, trügerische Glanz seiner jungen Krone un deutschen Ursprungs in dem neuen deutschen Reiche etwas verbleichen werde. Er dankte ab und sein Nachfolger erließ gleich einem Herrscher, in dessen Reiche die Sonne nicht untergeht, eine Proklamation, worin unter Andern auch folgendes auffällt: „Baiern, steht mir bei in meinem festen Vorhaben, euch auf die Stufe zu erheben, zu der ihr als freies Volk berufen seid, ein Achtung gebietender Staat im einigen deutschen Vaterlande!“ Baiern — ein freies Volk unter der Gewalt des Absolutismus und Jesuitismus — ein Achtung gebietender Staat, der noch einmal so viel Bewohner hat, als worüber der Lord Mayor von London befiehlt?! Doch wir wollen uns enthalten, das jugendlich unbedachte Produkt, das den Bülletins Napoleons so unglücklich nachgebildet zu sein scheint, weiter zu analysiren. Es ist genug, daß daraus der Geist der Ueberschätzung, der Selbstüberhebung spricht, jener unselige Geist des Partikularismus, der, je winziger er ist, desto stolzere Pläne hegt und sich nicht zu hoch sein läßt, seinen Ehrgeiz aufs Höchste zu richten, und sollte darüber das Vaterland zu Grunde gehen. Glücklicher Weise wird die Kraft des Vaterlandes größer und von nachhaltigerer Machtfülle sein, als daß nicht der Egoismus der Selbstüberschätzung unterliegen sollte.

Auf Grund der bundestäglichen Beschlüsse vom 30. März und 7. April ließ auch Baiern Deputirte zur deutschen Nationalversammlung wählen. In den ersten Monaten war auch die bairische Regierung so ohnmächtig, daß sie sich in fast stummer Resignation dem Bogen und Treiben des Tages unterwarf. Doch regte sich frühzeitig der hierarchische Geist. Das erste Zeichen gab derselben durch eine Adresse am 27. März, worin ein Theil der hierarchisch gesinnten Altbairern Münchens gegen die Proklamation protestirte, welche der König von Preußen mit der Ueberschrift „An mein Volk und die deutsche Nation“ am 21. März 1848 erlassen hatte. Die für Baiern anstößige Stelle der Proklamation lautete: „Ich übernehme heute die Leitung (Deutschlands) für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht scheut, wird mich nicht verlassen, und Deutschland wird sich mir mit Vertrauen anschließen. Ich habe heute die alten deutschen Farben angenommen und mich und mein Volk unter das ehrwürdige Banner des deutschen Reichs gestellt.“

Wir haben früher nachgewiesen, wie Baiern sich vom Herbst 1848 an gegen das deutsche Parlament und gegen die provisorische Centralgewalt verhielt, wie es in Schleswig-Holstein einen überaus hohen Grad von deutschem Patriotismus in bloßen Worten und wohlfeilen Phrasen simulirte, bloß um die Handlungen Preußens zu verdächtigen, wie es auf der andern Seite zwar die provisorische Centralgewalt mit Vorbehalten anerkannte, derselben aber alle Unterstützung versagte und gleich Oesterreich seinen Bundespflichten nicht nachkam, wie es die ordentlichen Matrikularbeiträge nicht zahlte, wie es zur Flotte nichts steuererte und den ihm zufallenden Antheil bis heute nicht entrichtet hat.

Erst als die deutsche Verfassung ihrem Schlusse zueilte, und als die Nothwendigkeit zur Annahme oder Ablehnung von Reichsgesetzen drängte, dann erst trat die bairische Hosspolitik in ihrer ganzen unerfreulichen Gestalt auf. Der erste Akt des Widerspruchs war die vor der Abgeordnetenversammlung gegebene Erklärung des Ministeriums gegen die Gültigkeit der rechtskräftig verkündeten deutschen Grundrechte am 30. Januar 1849. Die Regierung forderte, „daß erst dann, wenn die von der Nationalversammlung beschlossene Reichsverfassung mit den gesetzgebenden Gewalten Baierns vereinbart sein wird, von da an alle von der Reichsgewalt innerhalb ihrer Kompetenz emanirende Gesetze ohne den

Beirath und die Zustimmung sonderstaatlicher Volksvertretung auch in Baiern gesetzlich bindende Kraft erlange."

Die Regierung des „Achtung gebietenden bayerischen Staates" verlangte, die Deputirten der deutschen Nation sollten sich vorher mit den bayerischen Ministern über die deutsche Reichsverfassung abfinden. Als wenn diese Vereinbarung nicht dadurch erledigt worden sei, daß Baiern seine Vertreter nach Frankfurt gesendet hatte!

Dagegen erklärte die bayerische Abgeordnetenkammer am 7. Februar: „Das von allen wahren Vaterlandsfreunden längst heißersehnte Ziel der Einigung Deutschlands auf dem Grund „gleichmäßiger, wahre Volksfreiheit gewährleistender Einrichtungen in den einzelnen Staaten und einer Gesamtverfassung, die alle deutschen Stämme ohne Ausnahme zu einem kräftigen „Achtung gebietenden Bundesstaate unauflöslich verbinde, naht „seiner Verwirklichung. Dies hohe Ziel legt allen einzelnen „deutschen Staaten die Pflicht auf, sich selbst dadurch zu stärken und zu befestigen, daß sie einen Theil ihrer bisherigen „Rechte und Befugnisse zur Stärkung und Macht des Gesamtvaterlandes aufgeben. Nur ein aufrichtiger, rüchhaltloses Eingehen auf den neuerwachten Zeitgeist, nur bereitwillige Unterordnung unter die Beschlüsse der konstituierenden Nationalversammlung und der Centralgewalt vermag die Mittel zu gewähren, dauernde Ruhe und nachhaltigen Wohlstand dem deutschen Volke zu sichern. Die Kammer der Abgeordneten erkennt daher auch insbesondere die Gesetzeskraft sowohl der deutschen Grundrechte als des geringsten Maßes der Freiheiten und Rechte, die allen Deutschen ohne Ausnahme gehören, wie auch der allgemeinen Rechtsordnung an, und sieht der örtlichen Verkündung derselben durch die „gesetzlichen Organe entgegen."

Dieser Beschluß der Kammer war ein rein deutscher, gerichtet gegen die Hofpolitik. Sie blieb in Deutschland nicht ohne merkbaren Einfluß, obwohl man sich bestrebt, denselben als einen ultrademokratischen, revolutionären und rabulistischen zu verlästern. Die Kammer der Reichsräthe suchte den Beschluß durch eine verlegende Erklärung im altbayerischen Sinne und im Sinne des Hofes, der Aristokratie und der bayerischen Hierarchie wieder gut zu machen; sie beschloß einmüthig: „sie folge dem Gebote der Pflicht und Ehre, indem sie für Deutschlands und Baierns Wohlfahrt und Bestand einerseits sich gegen die Lostrennung Oesterreichs aus dem deutschen Bundesreiche, andererseits gegen die **Errichtung eines preussischen Kaiserthums** ausspricht."

Dieser verlegende Beschluß der Feudalherren drückte den Sinn des Hofes in klaren Worten aus, war die Grundlage der bayerischen Widerspenstigkeit gegen den Bundesstaat unter einheitlicher Leitung; die Feudalkammer war als gefügiges Regierungsinstrument nur der vorgeschobene Posten, und bald sollte ein anderer König in ungeziemender Leidenschaftlichkeit mit dem Protest folgen: „Ich unterwerfe mich keinem Hohenzoller!"

Am 28. Januar 1849 vom Reichsministerium aufgefordert, ihre Ansichten zur Verständigung über die zeitgemäße Umgestaltung der deutschen Verfassung, insbesondere über die von der Nationalversammlung in erster Lesung angenommene Reichsverfassung auszusprechen, gab die bayerische Regierung in einer Denkschrift vom 28. Febr. 1849 ihren Willen dahin kund, daß sie die Erhaltung Oesterreichs im deutschen Bunde forderte und ein einheitliches Oberhaupt verwerfe. „In einem Gesamtstaate, unter dessen Mitgliedern **zwei Großmächte und vier andere Königreiche** sich befinden, stellt sich die Uebertragung der Reichsgewalt an ein einheitliches Oberhaupt als eine politische Unmöglich-

keit dar, und es ist hier nur die Bildung eines Kollektiv-Oberhauptes, oder mit andern Worten eines Reichsdirektoriums ausführbar, und zwar eines Direktoriums, in welchem Oesterreich eben so eine Stelle einnehmen würde, als die übrigen Glieder des Bundes nach Maßgabe ihres Belanges darin finden würden." Im weitern Verfolg der Denkschrift forderte die bayerische Regierung für Gesamtdeutschland einen einzigen Zoll- und Handelsbund, aber mit dem gesetzlichen Fortbestand aller gegenwärtig vorhandenen Binnenzölle; sie ertheilte der zu schaffenden Reichswelt eine selbstständige Finanzverwaltung, untersagte ihr aber die Erhebung alter und die Anordnung neuer Steuern so wie das Recht, den einmal bestimmten Theil von den Zöllen nach Maßgabe des Budgets für die Ausgaben des Reichs hinwegzunehmen; sie beschränkte die Reichsgewalt fast auf die freiwilligen milden Beiträge der einzelnen Regierungen. Baiern forderte, die Reichsgewalt solle die Gewerke pflegen und den Erfindungsgeist anregen und leiten, aber keine Patente ertheilen. Es verlangte von der Reichsgewalt die Einführung eines gleichen Münzsystems, aber die Kreuzer- und Hellerpolitik an der Fiar forderte zugleich Forterhaltung der bestehenden konfusen Münzeinheiten. Baiern verlangte von der Reichsgewalt Gleichheit der Maße und Gewichte, zugleich aber auch den gesetzlichen Fortbestand der alten Maße und Gewichte. Baiern forderte von der Reichsgewalt eine Reichsgesetzgebung, aber nur in so weit, als die territoriale Gesetzgebung der Reichsgewalt ein Recht dazu einräume. Kurz Baiern verlangte in diesem Kabinettsstück von politischer Weisheit ein deutsches Reich, das nicht möglich ist, und eine Reichsgewalt, die zum Gespötte der alten Weiber geworden wäre.

Im März 1848 bekannte sich Baiern zu der Nothwendigkeit, „die einheitliche Leitung des gesammten Bundes einem einzigen zu erwählenden Bundeshaupt" zu übertragen, und im Februar 1849 war in den Augen desselben Hofes „die Uebertragung der obersten Reichsgewalt an ein einheitliches Oberhaupt eine politische Unmöglichkeit."

Die bayerische Regierung stellte sich über die deutsche Verfassung sehr überrascht, die Wahl eines Erbkaisers schien zu gefährlich und zu unvorbereitet, sie sprach der Nationalversammlung dazu alles Recht ab. Aber der bayerischen Regierung mußte doch bekannt sein, was Jedermann kein Geheimniß war, daß nämlich die deutsche Nationalversammlung vom ersten Augenblick an darauf hinarbeitete, den deutschen Staatenbund in einen Bundesstaat unter einem einzigen Oberhaupt, das von der Nationalversammlung gewählt würde, zu verwandeln. Die Nationalversammlung kam nicht zufällig darauf, ihre Aufgabe in dem Sinne, wie sie es gethan, aufzufassen und zu lösen. Die Betrachtung der natürlichen Entwicklung unfreies Volkes hatte sie dahin gebracht, Deutschland als Bundesstaat mit einheitlicher Spitze zu konstituieren; dann aber erhielt sie auch eine Vorlage, von der sie als dem Ausdruck der politischen Erkenntniß wohl nicht gut abweichen konnte. Dies war der am 29. April 1848 veröffentlichte Verfassungsentwurf der 17 Vertrauensmänner, welche von den deutschen Regierungen nach Frankfurt gesandt worden waren, um unter den Augen und unter Mitwirkung der Bundesversammlung eine Verfassung für Deutschland zu entwerfen. Die Regierungen hatten jede ihren Vertrauensmann instruiert, und zwar in einer Weise, daß der bekannte Todt als Vertrauensmann der königl. sächsischen Regierung seine Instruktion eine höchst freisinnige nannte; und der Inhalt derselben war eben nichts anderes als: „für den deutschen Bundesstaat ein einheitliches Oberhaupt mit verantwortlichem Ministerium, Parlament mit Fürsten- und Volkshause, beide mit dem Recht der

Gesetzgebung über Recht, Presse, Zölle, Heer, Flotte, Gerichte, Münzen, Maß und Gewicht, so daß der Partikulargesetzgebung nur die Gesetzgebung in administrativen Angelegenheiten verbleiben sollte; Bundesgericht; das Volkshaus mit der Prærogative der Finanzgesetze. Der Entwurf vom 29. April enthielt nun aber gerade diese Punkte als leitende Gedanken und als unerläßliche Grundlagen für die deutsche Bundesreform. Dieser Entwurf war veröffentlicht, er hatte in allen Zeitungen gestanden, und wenn die bayerische Regierung die Grundlage und die wesentlichen Bestimmungen desselben mißbilligen zu müssen glaubte, so wäre es ihre Pflicht gewesen, sofort mit ihren abweichenden Ansichten hervorzutreten. Sie that es nicht, sie schwieg vom 29. April 1848 bis zum 16. Februar 1849, sie schwieg, bis dieselbe Nationalversammlung, der sie Mangel an Verständnis und Einsicht in die Bedürfnisse Deutschlands vorwirft, die ersten Stöße der Revolution muthig und opferbereit zum großen Vortheil der jämmerlich niedergeworfenen Regierungen aufgefangen hatte. In den Tagen wiederkehrender Ruhe und einreißender politischer Abspannung haben die Intriguen des Egoismus stets mehr Hoffnung auf das Gelingen. Und die folgende Darlegung des Sachverhaltes wird genügend zeigen, daß Baiern die Kunst aus dem Grunde versteht, aus der Abspannung die größten Vortheile zu ziehen und die Neze seiner Politik aufzustellen.

Berlin, d. 17. Juli. Es erfolgten in der gestrigen 11ten Sitzung des Fürsten-Kollegiums die bestimmenden Erklärungen zu dem um fernere drei Monat verlängerten Provisorium der Union von: Baden, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt-Deßau und Cöthen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Waldeck, Lippe-Detmold, Lübeck, Bremen und Hamburg. Von den bisher im Fürsten-Kollegium vertretenen Staaten sind nur noch Nassau und Sachsen-Altenburg mit ihren Erklärungen zurück; dieselben konnten indeß als nahe bevorstehend angekündigt werden. Da nunmehr an sämtliche Mitglieder des Fürsten-Kollegiums die Ermächtigung zur Fortsetzung ihrer Functionen von Staaten der betreffenden Kurie angetroffen war, so erklärte der Vorsitzende das provisorische Fürsten-Kollegium für konstituiert, um, nach dem mit dem gestrigen Tage erfolgten Ablauf der ersten zwei Monate, für einen Zeitraum von ferneren drei Monaten die ihm überwiesenen Obliegenheiten und Geschäfte auszuüben. Die Mittheilung von Anzeigen und Erklärungen einzelner Regierungen über die in der Vorbereitung befindlichen Gesetz-Entwürfe zur weiteren demnächstigen Konstituierung der Union, an welche sich noch eine Besprechung über die Art und Form des Beitritts zu dem Friedensvertrag mit Dänemark schloß, füllte den Rest der Sitzung.

Berlin, d. 17. Juli. Sr. Maj. der König haben geruht: dem Unteroffizier Friedrich August Behrendt im 2ten Garde-Regiment zu Fuß, dem Unteroffizier und Regiments-Tambour Weißmeyer vom 25ten Infanterie-Regiment, desgleichen dem Bergmanne Johann Hauptmann auf der Braunkohlengrube Adam bei Rauen die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; und

Den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor Hahn zu Halberstadt zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Appellationsgerichte zu Breslau zu ernennen.

Bezüglich einer russischen Intervention in den Herzogthümern, im Fall der Krieg mit Dänemark wieder ausbrechen sollte, haben wir vor einigen Tagen in diesen Blättern unsere Zweifel ausgesprochen. Die inzwischen eingetroffenen englischen Blätter zeigen, daß unsere in dieser Beziehung ausgesprochene Ansicht völlig begründet sind. „Daily News“ halten den Wie-

derausbruch des Krieges zwischen den Herzogthümern und Dänemark für unzweifelhaft, und sagen, daß England eine Intervention Rußlands in Schleswig um keinen Preis zugeben könne. Der „Globe“, das Organ Lord Palmerston's, sieht den Conflikt, in welchen England in diesem Falle mit Rußland gerathen würde, ebenfalls voraus, und rath deshalb dem dänischen Gouvernement — augenscheinlich nur in der Absicht, damit durch einen friedlichen Vergleich zwischen der dänischen Krone und den Herzogthümern die Möglichkeit dieses Confliktes beseitigt werde — daß es den Rechten der Herzogthümer gegenüber nicht zu weit gehen möge. Wir glauben demnach zu der Widerholung unserer Behauptung völlig berechtigt zu sein, daß sowohl Dänemark als auch die Herzogthümer in dem bevorstehenden Kampfe nur auf sich selbst angewiesen sein werden. Sollte England nun aber dennoch in Schleswig interveniren, so würde England nothwendiger Weise auf der Seite der Herzogthümer stehen. Die Verwickelungen, zu welchen dies führen würde, sind unabsehbar, keinesfalls aber dürfte die Sache der Herzogthümer dadurch beeinträchtigt werden. (W. 3.)

In London soll der Lord Palmerston davon benachrichtigt worden sein, daß das Petersburger Kabinet Unterhandlungen mit der dänischen Regierung wegen Abtretung der Insel Bornholm an Rußland eingeleitet habe. Diese Erwerbung würde jedoch wahrscheinlich, in Berücksichtigung des peinlichen Zustandes der dänischen Staatskasse, in pecuniärer Beziehung keine wohlfeile, in maritimer Beziehung aber eine für die russische Schifffahrt und Kriegsmacht sehr erfolgreiche sein.

Nach der Sp. Ztg. hat die hannoversche Regierung, angegangen, den Durchmarsch der badischen Truppen durch hannoversches Gebiet zu gestatten — verlangt vorher Einblick zu erhalten in die zwischen Preußen und Baden getroffene militärische Uebereinkunft; die preussische Regierung hat dies abgelehnt.

Das offizielle Organ der bayerischen Regierung, die „Neue Münchener Zeitung“, und mit ihr mehrere großdeutsche Blätter erzählen, daß es dem österreichischen Einfluß gelungen sei, die sächsische Regierung oppositionell gegen die Vorschläge des Herrn von der Heydt zu stimmen. Daß Oesterreich gegen die Zoll-Reformen Preußens iniquit, bezweifeln wir keinen Augenblick, schwerlich dürfte indeß eine deutsche Regierung den österreichischen Vorschlägen so weit Gehör geben, daß sie ihren Staatsangehörigen, die sie in Betreff der deutschen Frage schon so tief verwundet, nun auch noch materiell ins Fleisch schneide. Wir bemerken dies besonders von Sachsen, welches in dieser Beziehung von der großdeutschen Presse fortwährend citirt wird. Sachsen ist in materieller Beziehung so sehr mit dem preussischen Handelssysteme verwachsen, daß eine Trennung von demselben den Wohlstand des ohnehin schon politisch zerrissenen Landes total vernichten würde. Die in diesen Blättern bereits mitgetheilte Nachricht, daß bis jetzt keine der zu dem Zollvereine gehörenden Regierungen gegen die preussischen Zoll-Reform-Vorschläge Einsprache erhoben, können wir aufs bestimmteste bestätigen, und freut es uns, noch hinzusügen zu können, daß das System des Hrn. v. d. Heydt in Süddeutschland täglich mehr Propaganda macht. Die daraus für die Sache der Union erwachsenden Vortheile liegen nahe. (W. 3.)

Sr. Excellenz der Herr Minister des Innern ist gestern Morgen nach Dresden gereist.

Ein im Justizministerium neu ausgearbeiteter Gesetzentwurf wegen Aufhebung der aus der Verschiedenheit der Religion und des Standes entspringenden Ehehindernisse, wo solche noch bestehen, ist dem Staatsministerium vorgelegt. Dieses Gesetz gründet sich auf die in dem Allerhöchsten Patente vom 5. December 1848 sub Nr. 9 ausgesprochene Verheißung und erscheint auch bei der unbestimmteren und allgemeineren Fassung der Artikel 4 und 12

der Verfassungsurkunde, welche die Ständevorrechte aufheben und den Genuß der bürgerlichen Rechte nicht an das religiöse Bekenntniß knüpfen, keinesweges überflüssig. (C. C.)

Elberfeld, d. 13. Juli. Die Stadt Solingen wird dem General Willisen einen Ehrensäbel verehren. Es ist derselbe bereits vorgestern in Arbeit genommen; die geschicktesten Hände haben sich ihm gewidmet. Die Kosten werden fast nur von Arbeitern getragen.

Mannheim, d. 15. Juli. Vorerst wird nun doch nicht ausmarschirt, wenigstens heute nicht. Das dritte Bataillon kam, wie vorausbestimmt war, gestern Morgen nach 9 Uhr aus dem Lager zu Forchheim mit der Eisenbahn hier an, und marschirte sogleich nach Neckarau und Käferthal in die Quartiere ab; dort verbleibt die Mannschaft bis auf weiteres, da gestern Nachmittag von Karlsruhe aus der Befehl anlangte, heute noch nicht per Dampfschiff nach Köln abzugehen. Der Grund dieses Gegenbefehls wird einerseits darin gesucht, daß in Bezug auf Kasernirung der Mannschaft in Preußen noch nicht alle nöthigen Vorkehrungen getroffen seien, und andererseits, daß das badische Militär, neueren Bestimmungen und Entschlüssen zufolge, als Observationscorps an der holsteinischen Grenze aufgestellt würde. (D.N.:3.)

Kassel, d. 13. Juli. Es geben sich hier die lebendigsten Sympathien für die schleswig-holsteinische Sache kund. Gestern ist das vormalige Comité (aus dem Jahre 1848) wieder zusammengesetzt und hat beschlossen, die noch vorräthigen Gelder alsbald abzusenden und sodann wöchentliche Sammlungen zu 6 Hellern per Mann im ganzen Lande in Vorschlag zu bringen, und zwar für die ganze Dauer des bevorstehenden Kampfes. Auch für Lazarethbedürfnisse soll Sorge getragen werden, und nicht minder lebt man der Hoffnung, daß eine Anzahl junger Offiziere nicht säumen werde, die Reihen der hoffentlich glorreichen Kämpfer gegen Dänemark zu verstärken.

Von der Niederelbe, d. 16. Juli. Unter großem Jubel der Bevölkerung Schlesiens zog gestern gegen Mittag der General v. Willisen und der Chef des schleswig-holsteinischen Generalstabes, v. d. Tann, an der Spitze mehrerer Bataillone in die Stadt Schleswig ein. Das 2te schleswig-holsteinische Dragonerregiment zog durch Schleswig durch und stand gestern Abend in Idstedt, zwei Stunden nördlich. Zwischen Eckernförde und Schleswig, bei dem Dorfe Fleckebye, begegneten gestern Vormittag die Preußen unsern Truppen, welche sich gegenseitig aufs freundschaftlichste begrüßten.

Im Ganzen sind bis jetzt von den Unfrigen ins Schleswigsche eingerückt: acht Bataillone Infanterie, zwei Jägerkorps, zwei Regimenter Kavallerie und sechs Batterien Artillerie. Wie weit die Dänen im Schleswigschen schon vorgerückt seien, darüber hat man bis jetzt noch keine bestimmte Nachricht, obwohl man davon unterrichtet ist, daß sie von zwei Seiten die Okkupirung Nordschlesiens ins Werk gesetzt haben, von Kolding aus und von Ulfen. Nach unverbürgten Gerüchten sollen sie von Ulfen her 4000 Mann stark das Sundewittsche und die ehemaligen düppeler Schanzen besetzt haben. Sie sollen viel Artillerie, aber wenig Kavallerie mit sich führen.

Die schleswig-holsteinischen Kanonenböte sind durch den Kanal in die Nordsee gegangen. Eine dänische Kriegskorvette hat bei List, dem einzigen Städtchen auf der Insel Sylt, Anker geworfen, und da der Landvogt Jensen auf Sylt, ehemaliges Mitglied der schleswig-holsteinischen Landesversammlung, die richtige Vermuthung hegte, daß diese Korvette auf Pressung der sylter Seeleute ausgehe, so hat er denselben bei Zeiten davon einen Wink gegeben, die auch sofort die Insel verlassen haben. Die Insel Sylt, deren Bewohner, nebst denen der nahe liegen-

den Insel Amrom, als tüchtige Seeleute weit und breit berühmt sind, gehört zum Herzogthum Schleswig.

Kiel, d. 16. Juli. Es haben sich gestern die Schweden nach Flensburg zur Einschiffung konzentriert, und es soll in Apenrade, Habersleben und Flensburg Quartier für Truppen angefangen sein. Ob Flensburg von unseren Truppen besetzt werden wird, ist noch ungewiß. Die russische Flotte ist an mehreren Küstenorten gesehen worden, eine stärkere Eskadre bei Düttbüll. Graf Eulenburg ist am 13. d. Nachmittags von Flensburg nach den dänischen Inseln abgereist.

Wien, d. 14. Juli. Man scheint an unserm Hofe nicht ohne Eifersucht den Einfluß zu betrachten, den Frankreich in Rom zu gewinnen sucht, und bemerkt mit Befremdung, daß der Papst drei Kardinäle unter den französischen Bischöfen erwählen will. Der österreichische Gesandte Hr. v. Hübner soll vor seiner Abreise von Paris, auf erhaltene Weisung die Anfrage an die französische Regierung gestellt haben, aus welcher Ursache der Kommandant von Civitavecchia dort plötzlich sehr starke Fortificationsarbeiten, sowohl auf der Land- als gegen die Wasserseite zu aufführen läßt. Diese Angelegenheit dürfte wohl zu mehreren anderen Erörterungen Veranlassung geben.

Italien.

Neapel, d. 6. Juli. Wegen der britischen Entschädigungsforderung wird unterhandelt; bereits sind auf diesem Wege bestimmte Summen angeboten.

Frankreich.

Paris, d. 14. Juli. Als etwas noch nie Vorgekommenes hebt ein Journal hervor, daß die Regierung kein einziges Blatt finden könne, welches sich zur Vertheidigung des Pressgesetzes herbeige.

Marschall Soult arbeitet an einer Denkschrift über die gegenwärtige Organisation der französischen Armee, welche für den Druck bestimmt und an seine Collegen, die Marschälle von Frankreich, gerichtet werden soll.

Die heute der Regierung zugegangene telegraphische Depesche aus Madrid ist vom 13. Juli datirt und lautet: „Die Königin wurde gestern Nachmittags 4 Uhr von einem Prinzen entbunden, der wenige Augenblicke nachher starb. Die Gesundheit der Königin ist gut.“ — Der betreffende Ausschuß der National-Versammlung hat sich gegen die Inbetrachtung des Fabvier'schen Vorschlags erklärt, Abd-el-Kader nach St. Jean d'Acree oder Alexandria zu bringen.

Singakademie.

Den geehrten Damen zur Nachricht, daß auf Freitag den 19. huj. Nachmittags 4 Uhr eine Chorgesangsprobe im Kronprinzen angelegt ist. Es wird dringend um zahlreichen Besuch gebeten.

Der Vorstand.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 17. Juli.

	3f.	Brief.	Geld.		3f.	Brief.	Geld.
Pr. freiw. Anl.	5	107 ¹ / ₂	107	Pomm. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	95 ³ / ₄	95 ¹ / ₄
St. Schuldsch.	3 ¹ / ₂	86 ⁵ / ₈	86 ¹ / ₈	R. = u. Nm. do.	3 ¹ / ₂	96	95 ¹ / ₂
Sech. Pr. = Sch.	—	—	105 ⁷ / ₈	Schlesische do.	3 ¹ / ₂	—	95 ¹ / ₂
Kur = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga-	—	—	—
Schuldversch.	3 ¹ / ₂	—	83 ¹ / ₄	rant. do.	3 ¹ / ₂	—	—
Pr. Stadtbl.	5	104 ³ / ₄	—	Pr. Bl. = A. = Sch.	—	99	—
do. do.	3 ¹ / ₂	—	—	—	—	—	—
Wstpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	90 ³ / ₄	90 ¹ / ₄	Friedrichsd'or	—	13 ⁷ / ₁₂	13 ¹ / ₁₂
Großh. Pf. do.	4	—	100 ¹ / ₂	And. Goldm. à	—	—	—
do. do.	3 ¹ / ₂	—	90 ¹ / ₂	5 ^{fl}	—	12	11 ¹ / ₂
Distpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	—	—	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	3f.	Berl. Hambg.	3f.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4 91 b ₃ .	do. II. Serie	4 1/2 101 G.
do. Hamb.	4 86 1/2 b ₃ u. B.	do. Potsd.-M.	4 93 B.
do. St.-Star.	4 105 1/4 B.	do. do.	5 102 G.
do. Ptsd.-M.	4 63 1/4 b ₃ u. B.	do. do. Lit. D.	5 101 G.
Magd.-Hlbf.	4 138 B.	do. Stettiner	5 105 1/2 G.
do. Leipziger	4 —	Magd.-Leipz.	4 99 1/2 G.
Halle-Zhur.	4 65 b ₃ u. B.	Halle-Zhur.	4 1/2 99 b ₃ .
Cöln-Mind.	3 1/2 96 1/2 b ₃ u. G.	Cöln-Mind.	4 1/2 101 1/2 B.
do. Aachen	4 42 B.	do. do.	5 103 3/8 b ₃ u. B.
Bonn-Cöln	5 —	Rh.v.St.gar.	3 1/2 —
Düss.-Elberf.	5 80 B. 79 3/4 G.	do. I. Priorität	4 89 G.
Steel. Bohw.	4 33 B.	do. St.-Pr.	4 75 1/2 G.
Rschl.-Märk.	3 1/2 83 1/3 b ₃ u. G.	Düss.-Elberf.	4 90 G.
do. Zwgbahn	4 —	Rschl.-Märk.	4 95 b ₃ .
Obchl. L. A.	3 1/2 106 3/4 b ₃ u. G.	do. do.	5 104 3/8 b ₃ .
do. Lit. B.	3 1/2 104 b ₃ .	do. III. Serie	5 103 1/8 B.
Cosel-Derb.	4 73 G.	do. Zwgbahn	4 1/3 —
Brs.-Freib.	4 73 G.	Magd.-Witt.	5 99 3/4 B.
Kr.-Dersch.	4 69 1/2 b ₃ .	Oberschl.	4 —
Berg.-Märk.	4 41 1/2 B.	Kr.-Dersch.	4 —
Starg.-Pos.	3 1/2 83 b ₃ .	Cosel-Derb.	5 100 b ₃ .
Brieg-Neisse	4 —	Steel.-Bohw.	5 97 1/2 G.
Magd.-Wittb.	4 58 1/4 B.	do. II. Serie	5 88 1/2 B.
Quitt.-B.	4 —	Brs.-Freib.	4 —
Nach.-Mastr.	4 —	Berg.-Märk.	5 100 b ₃ .
Ausl. Act.	4 —	Ausländische Stamm-Actien.	—
Fr.-W.-Ndb.	4 41 1/2 à 1/8 b ₃ u. G.	Riel-Alt. Sp.	5 94 1/4 B.
do. Priorit.	5 98 1/4 B.	Amst.-R. Fl.	4 —
Prioritäts-Actien.	—	Mtbl. Zhr. fre.	37 1/2 B.
Berl.-Anhalt	4 95 1/4 b ₃ .		

Leipzig, den 17. Juli.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zins.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats-Papiere à 3/8 im 14 f. F. von 1000 u. 500 f. kleinere.	86 1/4	—	Sächs. do. do. à 4 0/0	—	100 1/2
à 4 0/0 do. do. v. 500 f. do. von 500 u. 200 à 5 0/0 do. do. kleinere.	—	96 1/2	Spz.-Dresd.-Eisenb. P.-Dbl. à 3 1/2 0/0 Chemn.-R.-Eisenb. Anl. à 10 f. 4 0/0 R. pr. St.-Schuldscheine à 3 1/2 0/0 in pr. Cour. pr. 100 R. f. Österreich. Met. pr. 150 fl. Cons. à 5 0/0 lauf. Zinsen à 4 0/0 à 103 0/0 im à 3 0/0 14 f. F.	—	108 1/4
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 0/0 im 14 f. F. v. 1000 u. 500 f. kleinere.	90	105 1/4	Pr. Gröd'or à 5 f. idem auf 100	—	—
Act. d. eh. sächs. bair. C. bis Rich. 1855 à 4 0/0, später à 3 0/0 v. 100 f.	—	87	And. ausl. Louisd'or à 5 f. nach geringere rem Ausmünzfuß auf 100	—	12
Königl. pr. Steuer-Credit-Kassensch. à 3 0/0 im 20 fl. F. v. 1000 u. 500 f. kleinere.	—	87 1/2	Conv.-Spec. u. Gld. auf 100	—	—
Leipz. Stadt-Dobligationen à 3 0/0 im 14 f. F. v. 1000 u. 500 f. kleinere.	95 1/4	—	idem 10 u. 20 R. auf 100	2	—
do. do. 4 1/2 0/0	—	—	Actien der B. B. pr. St. à 103 0/0	—	—
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 0/0 von 500	—	90 3/8	Leipz. Bank-Actien à 250 f. pr. 100	—	157 1/2
von 100 u. 25 à 4 0/0 von 500 von 100 u. 25	—	100 1/2	Spz.-Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 f. pr. 100	—	138 1/2
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 0/0	—	86	Sächs.-Schlef. do. pr. 100	93 1/2	—
Sächs. do. do. à 3 1/4 0/0	—	96	R.-Zitt. do. pr. 100	—	24 3/4
			Magd.-Leipz. Div. Scheine do. pr. 100	—	213
			Chemn.-Nies. C.-A. à 100 f. z. 3. jinslos	23 1/4	—

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Magdeburg, den 17. Juli. (Nach Wispeln.)

Weizen	47 — 52 f	Gerste	21 — 23 f
Roggen	27 — 28 =	Hafer	19 1/2 — 21 =

Berlin, den 17. Juli.

Weizen nach Qualität	52-55 f.
Roggen loco	27 1/2-29 1/2 f.
pr. Juli	{ 27 3/4 f b ₃ , 28 1/4 Br., 28 G.
Juli/August	{ 28 3/4 à 29 f b ₃ u. G., 29 1/2 Br.
Sept./Oct.	{ 28 3/4 à 29 f b ₃ u. G., 29 1/2 Br.
Gerste, große loco	22-24 f.
kleine	19-20 f.
Hafer loco nach Qualität	16-18 f.
Erbfen	29-36 f.
Rübel loco	{ p. comptant ohne Decort 11 1/4 f Br., 11 1/8 G.
pr. Juli	{ 11 1/8 G.
Juli/Aug.	{ 11 1/8 G.
Aug./Sept.	{ 11 1/8 f Br., 11 1/12 G.
Sept./Oct.	{ 11 1/8 f Br., 11 G.
Oct./Nov.	{ 11 1/8 f Br., 11 G.
Leinöl loco	11 1/2 f.
pr. Juli	11 1/3 f Br., 11 1/8 G.
Mohnöl	12 1/2 f.
Palmöl	11 1/2 f.
Süßsee-Thran	12 f Br.
Spiritus loco ohne Faß	14 2/3 f b ₃ .
mit Faß pr. Juli	{ 14 1/3 f Br., 14 1/4 b ₃ u. G.
Juli/Aug.	{ 14 1/3 f Br., 14 1/4 G.
Aug./Sept.	{ 14 1/3 f Br., 14 1/4 G.
Sept./Oct.	{ 14 1/3 f Br., 14 1/4 G.
pr. Frühjahr 1851	14 3/4 à 5/8 f b ₃ .

Wasserstand der Saale bei Halle.

am 17. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 10 Zoll.

am 18. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 8 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.

am 17. Juli 19 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 17. bis 18. Juli.

- Im Kronprinzen:** Die Hrn. Kauf. Serbing a. Neuyork, Sarban a. Berlin, Rudolph a. Magdeburg, Leo a. Königsberg. Hr. Wirtl. Geh. Rath v. Meding a. Berlin. Frau Dr. Baumbach a. Langensalze. Hr. Lieut. Frhr. v. Leon a. Dessau. Hr. Rent. Koch u. Söhne a. Amsterdam. Hr. Reg.-Rath Schumann a. Belgien. Hr. Fabrik. Holzmann a. Graubünden.
- Stadt Zürich:** Hr. Minister Ph. Berry a. Amerika. Die Hrn. Kauf. Hudtwalker m. Tochter a. Hamburg, Reichardt, Lindner u. Herrmann a. Leipzig, Kurz a. Mainz, Werthheimer a. Bamberg, Stumpe a. Würzburg, Stengel a. Magdeburg, Pollmann a. Frankfurt, Zeuner a. Elberfeld.
- Goldnen Ring:** Hr. Wollhdt. Frind a. Leipzig. Die Hrn. Kauf. Löner a. Berlin, Bachmann a. Dahlen, Hennig a. Grimma. Hr. Gutsbes. Göffel a. Oberlaken.
- Englischer Hof:** Hr. Kaufm. Reinhardt a. Magdeburg. Hr. Offizier v. Kranigky a. Wien. Hr. Amtm. Herrmann a. Schlesien. Hr. Gasw. Krause a. Dresden.
- Goldnen Löwen:** Hr. Dr. med. v. Pensdorf a. Frankfurt. Die Hrn. Kauf. Mengel a. Zeitz, Buchwald a. Schönebeck. Hr. Apoth. Böhmer a. Berlin. Hr. Stud. jur. Feil a. Altenburg. Hr. Partrif. Koch a. Berlin.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kauf. Rosenthal a. Frankfurt, Seidler a. Glogau, Fuhrmeister a. Magdeburg. Hr. Rentier Gödicke u. Hr. Apoth. Vaghold a. Leipzig. Hr. Fabrik. Krohmann a. Minden.
- Goldne Kugel:** Hr. Dr. phil. Junghann a. Ludau. Die Hrn. Kauf. Usbeck a. Steinbach, Reuter a. Leipzig, Schwarz a. Würzburg. Hr. Oberst Reichshulsky a. Peresburg. Hr. Lehrer Lange a. Wittenberg.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Rechnungsrath Heinrich a. Meiningen. Hr. Lehrer Eißermann u. Hr. Kaufm. Voigt a. Bremen. Die Hrn. Kauf. Michaelis a. Königsberg, Seligmüller a. Hamburg. Hr. Dr. Haupt a. Prag.
- Hôtel de Prusse:** Hr. Kaufm. Ludwig a. Bremen. Hr. Buchhdt. Müller a. Fulda. Hr. Ober-Pred. Kauffig a. Genf.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum Zweck der Abstellung mehrfacher Ordnungswidrigkeiten bestimmen wir hierdurch, daß von jetzt ab kein Obfwagen vor 4 Uhr Morgens auf hiesigem Marktplatz aufgefahen werden darf. Diejenigen, welche dieser Anordnung zuwider handeln, haben zu gewärtigen, daß sie von unsern Marktpolizeibeamten vom Marktplatz verwiesen werden.

Halle, den 16. Juli 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 28. v. Mts. bringen wir hiermit zur Kenntniß der auswärtigen Ortsbehörden, daß inzwischen die persönlichen und Heimaths-Verhältnisse des am 27. v. Mts. hier angehaltenen blödsinnigen Mädchens ermittelt worden sind.

Halle, den 15. Juli 1850.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das früher Kiebsche, jetzt dem Dekonom August Suppe zugehörige Gut Nr. 18 zu Creipau, bestehend aus Haus, Hof, Scheune, Ställen, Gemeinderecht und einem im Kohlgarten gelegenen Gartenstück, wozu 3 in Creipauer Flur in den sogenannten Hufen gelegene Viertelandes Feld pertinentialiter gehören, in gleichen 2 Viertelhufen in Creipauer Flur, Nr. 41 Creipau Landungen, sämtliche Feldgrundstücke in Folge der Separation in 3 Plänen,

der Bergplan, 10 Morgen haltend,
der Plan hinter dem Gewehricht, 5 Morgen 150 □ Ruthen haltend,
der Auenplan, 11 Morgen 65 □ Ruthen haltend,

abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Bureau II. einzusehenden Taxe auf 2683 \mathcal{R} 15 \mathcal{S} , soll

am 30. October cr. Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Merseburg, am 29. Juni 1850.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Dekonomie-Lehrling wird gesucht. Das Nähere bei Hummelmann, Bierbrauer und Gastwirth.

Halle, den 19. Juli 1850.

Ein Dekonomie-Lehrling wird sofort angenommen. Wo? ist bei Herrn Ebert im engl. Hofe zu erfragen.

Subhastations-Patent.

Da erbtheilungshalber das zu dem Nachlasse des zu Giersleben verstorbenen Freisassen Christian Weyhe nachgelassene

Freigut, hinter dem von Braunbehrens'schen Rittergute gelegen, nebst allem Zubehör an Gebäuden Hof und Garten, dabei befindlichen 6 Hufen Aekern, 1 Morgen Gras, 4 Weidenkabeln, einer Graskabel am Schierstedter Busche, einer Behendgerechtigkeit über dem Wasser, auch 37 $\frac{1}{2}$ M. Freiakern und 5 $\frac{3}{4}$ M. Wiese, mit der diesjährigen Erndte, sämtlichem Viehstande, Schiff und Geschir, auch Wirthschaftsgeräthen, wovon die Taxe ohne die diesjährige Erndte 31,802 \mathcal{R} 12 gGr. in Pr. Cour. beträgt,

mit den auf den Grundstücken haftenden Abgaben und Lasten, bei hiesigem Justiz-Amte zum meistbietenden Verkauf gestellt, zu desfalligen Bietungsterminen aber

der 2. August d. J. als erster,
der 2. Septbr. als zweiter, und
der 3. October c. als letzter

und peremptorischer anberaumt worden, so werden Herzoglichen Amtes wegen befiß- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch geladen, in einem der bemerkten Termine, besonders in dem letztern, welcher von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags ansteht, im Gerichtshause zu Güsten zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen anzuhören, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, der sich nöthigenfalls über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen und ausreichende Sicherheit zu bestellen hat, nach abgegebener Erklärung der Erbinteressenten gegen Bezahlung des Kaufgeldes der Zuschlag werde ertheilt werden.

Urkundlich unter Siegel und Unterschrift.

Amt Warmisdorf, am 30. Juni 1850.
Herzogl. Anhalt. Justiz-Amt
daselbst.

(L. S.) Haedike.

Pension für Mädchen.

Einige junge Mädchen, welche die Schulen des hiesigen Waisenhauses besuchen wollen, können nächste Michaelis in dem Hause eines Lehrers, dessen Stellung eine genaue Kontrolle aller Schularbeiten bietet, und der außerdem auch in den neueren Sprachen, so wie der Musik, gern die nöthige Unterstützung gewährt, bei mütterlicher Pflege freundliche Aufnahme finden. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Herr Ober-Diakonus P. Lauer hier.

Halle, den 4. Juli 1850.

Verkauf einer Schiffmühle.

Familienverhältnisse halber soll eine im guten baulichen Zustande befindliche in der Gegend von Düben gelegene Mulden-Schiffmühle nebst Wohnhaus, Holz- und Viehställe, Scheune und 1 Morgen dazu gehöriges Gartenland für einen billigen Preis sofort verkauft werden, und können $\frac{1}{3}$ Theil der Kaufgelder gegen Verzinsung auf derselben stehen bleiben. Der Besitzer dieser Mühle hat sich bisher vieler Mahlgäste erfreuet, indem in der Nähe 2 Dörfer gelegen sind, und die nächste resp. Schiff- und Windmühle 2 und 1 Stunde davon entfernt liegen. Nähere Auskunft hierüber zu ertheilen ist beauftragt

Große, concess. Commissionair.

Preßsch an der Elbe, den 1. Juli 1850.

Ein gebildetes Mädchen von gesetzten Jahren, in allen weiblichen Arbeiten erfahren, sucht — Familienverhältnisse wegen — wo möglich recht baldigst — eine Stelle zur Führung einer kleinen Wirthschaft bei einem alten Herrn oder Dame, oder als Gehülfin einer Hausfrau in einer Landwirthschaft. Sie macht weniger Ansprüche auf hohen Gehalt, als auf eine freundliche humane Behandlung. Näheres ist auf frankirte Briefe zu erfahren unter der Adresse H. W. Z. in B. poste restante Cölneda in Thüringen.

Auf einer Domaine in Thüringen wird eine Wirthschafterin, die über ihre Zuverlässigkeit und Befähigung zur selbstständigen Führung der Wirthschaft, so weit solche zum Ressort der Hausfrau gehört, genügenden Nachweis geben kann, — unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. — Diese Stelle kann baldigst angetreten werden, und ist das Nähere bei der Frau Postmeister Heidemann in Merseburg zu erfragen.

Affocié-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, Besitzer eines in einer bedeutenden Handelsstadt belegenen Geschäfts, sucht einen soliden und thätigen Affocié, welcher entweder die innere Leitung des Geschäfts oder die nöthigen Reisen zu übernehmen hätte. 1 bis 2000 \mathcal{R} würden als Einlage wünschenswerth sein. — Frank. Offerten unter Y. Br. befördert die Exped. des Cour.

Grundstücks-Verkauf.

Ich beabsichtige mein hier in Siebichenstein Nr. 20 belegenes Haus, mit 4 Stuben, 2 Kammern, Hofraum und Garten, auf den 24. d. M. 9 Uhr Vormittags aus freier Hand meistbietend zu verkaufen, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

A. Friedrich, Tischlermeister.

Rechtes Klettenwurzel-Öel,

in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à 7 1/2 *fl.*

Dieses neu erfundene Öel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungsmittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Nicht zu verwechseln ist dieses

ächte Klettenwurzel-Öel

mit andern nachgemachten Fabrikaten unter gleichem Namen, welche meistens nur aus etwas roth gefärbten, wenig parfümirten Provencer-Öel bestehen, und deshalb dem Publikum billiger angeboten werden.

Alleinigtes Lager von obigem ächtem Klettenwurzel-Öel befindet sich in Halle bei

C. Haring, Neunhäuser Nr. 200.

Ausverkauf.

Ich beabsichtige meine noch vorhandenen Waaren, als: Kantaren, Steigbügel, Trensen u. s. w., um damit zu räumen, billig zu verkaufen.

F. A. Schunkes Wittwe,
Schmeerstraße Nr. 708.

Natron-Hydrat-Seife,

Schutzmittel gegen die Cholera, bei

F. A. Hering.

Eine gut gehaltene einspännige Kutsche wird zu kaufen gesucht. Wo? erfährt man in der Papierhandlung von A. Friße.

Feinsten Orange-Schellack, à 1/2 *fl.*, von ganz vorzüglicher Qualität, empfiehlt E. L. Helm, gr. Steinstraße.

Der Schirmfabrikant W. S. Wendeborn ist nicht todt, auch nicht in Amerika, sondern in Halle a. d. S., Geißestraße Nr. 1284, treibt sein Geschäft nach wie vor und bittet um geneigte Aufträge.

Drei bis vier tüchtige Steinhauer-Gesellen finden fortwährend Arbeit bei dem Steinhauer-Meister Müller in Polleben.

Frischer Kalk

am 20., 22. u. 23. d. M. in den drei Schwänen, Mannische Straße Nr. 535.

Dachziegel

und Mauer-Steine jeder Form werden stets billig verkauft Mannische Str. Nr. 535, in den drei Schwänen zu Halle.

Einen Lehrling sucht sogleich Tempel, Schuhmacher, Barsüßerstraße Nr. 121.

Zu kaufen wird gesucht eine Malzmühle (Malzquetsche), welche noch in gutem Zustande befindlich. Näheres bei Friedrich Küstner im Gasthose zum „Ritter“ in Kößen.

Neue saure Gurken empfiehlt
Ch. Lincke,
Alter Markt Nr. 695.

Von sehr delikaten fetten weichen neuen Madjes-Seringen empfiehlt frische Sendung und empfiehlt solche im Ganzen und einzeln billigt

G. Goldschmidt.

Neue saure Gurken empfiehlt
G. Goldschmidt.

Bibiz-Saamen,

eine neue Winter-Deiffrucht, deren Vorzüge kürzlich folgende sind:

- 1) größeren Ertrag, als Rüben und Kappis,
- 2) die Bestellung kann bis Ende August verschoben werden,
- 3) die Ernte ist um 14 Tage früher,

die Meze 10 *fl.*; frische Deiffrucht, verkauft die Mühle zu Böllberg bei Halle.

Commissions-Anzeige.

Von der ständischen Kreis-Weberei-Factory in Lauban erhielt ich so eben wieder eine neue Sendung in Creasleinwand und leinenen Taschentüchern, wobei auch Leinwandreste. Auch sind wieder Männer-, Frauen- und Kinderhemden von dieser Leinwand verfertigt und in allen Nummern vorräthig.

Friedrich Arnold am Markt.

Ausverkauf von mehreren eleganten Kutschgeschirren Leipzigerstraße Nr. 299.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Milch-Verkauf.

Auf dem Rittergute Benkendorf sind noch 60—70 Quart Abendmilch abzulassen.

Auch in diesem Jahre werden Bienen unter Aufsicht zur Herbstweide angenommen. Crina, den 12. Juli 1850.

Heinrich Mückenberger.

Sonntag, den 21. d. Mts., letztes Kirchfest, wozu freundlichst einladet
Wehde
auf dem hohen Petersberg.

Sonntag, als den 21. d. M., ladet zum Ball ergebenst ein

Ch. Hartmann in Teutschenthal,
Gastwirth „Zur Fortuna.“

Maille.

Sonnabend den 20. d. Abends 6 Uhr Concert bei brillanter Gartenbeleuchtung. Stadtmusikchor.

Theater in Lauchstedt.

Sonntag den 21. Juli: Muttersegen oder die neue Fanchon, Melodrama mit Gesang in 5 Akten von W. Friedrich, Musik von Stiegmann. * * * Commandeur Hr. Wollrabel als * * * Honchon Fräul. Leuthold's Gäste.

Tivoli-Theater.

Freitag den 19. Juli: Zum Benefiz für Fräul. Weber: Die Karlsruhler, Schauspiel in 5 Akten. Herr Landvoigt, vom Königl. Hoftheater zu Hannover, den „Schiller“ als erste Gastrolle.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere gute Mutter Christiane Dorothee Fulda, geb. Mannhauer, in einem Alter von 59 Jahren. Diese Anzeige widmen Freunden und Verwandten und bitten um stille Theilnahme die Hinterbliebenen. Ischerben, den 13. Juli 1850.

Mit gerührtem Herzen wünsche ich allen Freunden und Bekannten in Lettin ein herzliches Lebewohl, und besonders dem würdigen Herrn Pastor Biedermann, welcher sich so väterlich meiner annahm und es noch thut. — Gott mag Allen dafür ein Vergelter sein!

Landberg, den 17. Juli 1850.

Wittwe Ruprecht.

Deutschland.

Dresden, d. 16. Juli. Obgleich über Erwarten schnell eine größere Anzahl ehemaliger Abgeordneter erschienen ist und sich bei der Einweisungscommission gemeldet hat, und obgleich heute Vormittag sogar eine vorbereitende Sitzung der I. Kammer stattgefunden, steht trotzdem die Sache noch immer so, daß man noch nicht behaupten darf, es werde die zur Berathung eines neuen Wahlgesetzes erforderliche Anzahl von Kammermitgliedern sich versammeln. Bis heute Mittag waren 26 Mitglieder für die I. Kammer und 48 für die II. Kammer angemeldet; allein damit ist auch, wenigstens was die II. Kammer betrifft, das Aeußerste geschehen, und es ist mit ziemlicher Sicherheit zu behaupten, daß eine weitere Vervollständigung, namentlich der letztern Kammer, nicht stattfinden werde. Ich habe das Verzeichniß der Kammermitglieder von 1848 mit der gegenwärtigen Präsenzliste verglichen und ich bin dadurch erst ganz in meiner Ueberzeugung bekräftigt worden, daß die Kammern schwerlich eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern erlangen werden. Allein selbst Dies zugegeben, so würde doch der nächstliegende und wichtigste Gegenstand der Verhandlungen, das neue definitive Wahlgesetz, kaum zur Besprechung kommen können, da nach der ausdrücklichen Bestimmung der Verfassung zur Berathung des Wahlgesetzes drei Viertel sämmtlicher Kammermitglieder zugegen sein müssen, und daß Dies nicht stattfinden werde, dafür sprechen die unwiderleglichsten Gründe. Merkwürdigerweise scheint dem Ministerium sehr viel daran gelegen zu sein, daß wenigstens 50 Mitglieder der II. Kammer sich einfinden, sonst könnte man sich die auffallende Maßregel gegen den Bürgermeister einer mittlern Stadt der Lausitz nicht erklären, der sich erst als Kammercandidat angemeldet hatte, dann seine Anmeldung wieder zurücknahm und hierauf vom Ministerium eine Depesche zugefertigt bekam, in welcher ihm das Unstatthafte dieses letztern Schrittes darzulegen versucht und er zum Eintritt in die Kammer aufgefordert wird. Von den Vertretern des Handels- und Fabrikstandes ist bis heute noch keiner erschienen, und es ist auch keine Hoffnung vorhanden, diese Herren kommen zu sehen.

Außer denjenigen Mitgliedern von 1848, welche sich zum Eintritt in die neuen außerordentlichen Kammern angemeldet haben, befinden sich noch einige hier, die sich, wie es scheint, nur zu dem Zwecke hierher verlegt haben, um ihren bestimmenden Einfluß auf den oder jenen schwankenden Freund auszuüben, d. h. ihn von der Anmeldung abzuhalten. Es haben gestern zwischen diesen Herren und ihren Gesinnungsgenossen Besprechungen stattgefunden.

Uebrigens ist, wie ich höre, das Ministerium keineswegs befriedigt von dem Resultate der Einberufung, und es ist leicht möglich, daß diese Unzufriedenheit noch gesteigert wird, wenn die unausbleibliche Erörterung der Kompetenzfrage vor sich gehen wird. Denn man muß nicht glauben, daß alle Erschienenen so ohne Weiteres durch Dick und Dünn mit dem Ministerium gehen werden; mancher Ehrenmann, der sich durch die schmeichlichen Sophismen der officiellen und durch die im Lapidarstil geschriebenen Drohungen der „freimüthigen“ Presse seine rechtliche Ueberzeugung nicht hat rauben lassen, hat noch nicht die Absicht aufgegeben, je nach der Sachlage entweder zu protestiren oder wenigstens zu retten, was zu retten ist. So soll, wie versichert wird, in der heutigen Präliminarsitzung der I. Kammer die Kompetenz der Versammlung der hauptsächlichste Gegenstand der Verhandlungen gewesen sein, und es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß selbst im Directorium der Kammer Zweifel in Betreff dieser Frage obwalten.

Vor Anfang nächster Woche dürfte, wenn anders es dazu kommen sollte, der Eröffnung der Kammern unter keiner Bedingung entgegenzusehen sein. Prinz Johann war in der heutigen Sitzung der I. Kammer zugegen; seinem Sohn, Prinz Albert, war ein Stuhl reservirt. (D. A. Z.)

Das Dresdener Journal theilt aus der ersten Präliminarsitzung der I. Kammer mit, daß in derselben die drei Candidaten für die Stelle des Vicepräsidenten gewählt wurden; die Wahl fiel auf die H. H. Bürgermeister Gottschald (früher Vicepräsident), Frhr. v. Friesen und Frhr. v. Schönberg-Bibran. Der frühere Präsident dieser Kammer, Rittmeister a. D. v. Schönfels auf Reuth, ist vom König auch für den gegenwärtigen Landtag wieder zum Präsidenten ernannt worden.

Nach demselben Blatte wäre auch die II. Kammer bereits beschlußfähig geworden, indem die Zahl der Angemeldeten bereits 50 erreicht hat. (?)

Die Freimüthige Sachsen Zeitung meldet, daß mehrere Vertreter aus der leipziger Gegend bereits wieder von Dresden abgereist sind. Sie giebt Das Besprechungen schuld, die die H. H. Joseph und Schaffrath mit einer großen Anzahl Abgeordneter gehabt.

Kassel, d. 14. Juli. Die öffentlichen Blätter bringen jetzt von Zeit zu Zeit Correspondenzartikel aus Kassel, die sich mit den Verhandlungen des Zollvereinscongresses beschäftigen, und allerlei thatsächliche Mittheilungen. Nach Dem, was uns bekannt geworden und soviel uns aus der Natur der Sache hervorzugehen scheint, läßt sich darüber zur Zeit noch gar nichts berichten. So sehr sich auch in dem persönlichen Entgegenkommen der verehrten Congressdeputirten und in ihrer herzlichen patriotischen Gesinnung unsern Blicken ein Bild derjenigen deutschen Einheit darstellt, welche in der That leider noch nicht vorhanden ist und auch im Bereiche der Zollvereinszwecke erst noch erstrebt wird, so liegt es doch auf der Hand, daß unter den gegenwärtig obwaltenden verwirrten Staatsverhältnissen Deutschlands, wo es für wichtige materielle Discussionen an jeglicher soliden politischen Basis fehlt, an irgend eingreifende Instructionen, Anträge und Verhandlungen, zumal in den wenigen Tagen der ersten Begegnung, gar nicht zu denken sein wird. Wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir Alles, was bisher z. B. über Sachsen, Baiern u. in dieser Beziehung durch die Zeitungen lief, vorläufig in das Gebiet der Zeitungsenten verweisen. (N. H. Z.)

Oldenburg, d. 13. Juli. In Betreff der Ratifikation des Friedens mit Dänemark ist von hiesiger Regierung weder schon ein Entschluß gefaßt, noch sind, wie wir zuverlässig erfahren, irgend welche Schritte geschehen, die eine Vermuthung nach der einen oder andern Seite hin begründen lassen. Was in öffentlichen Blättern hierüber, namentlich auch über mit Hannover deshalb gepflogene Verhandlungen mitgetheilt wird, können wir als falsch berichtigen, aber auch hinzufügen, daß die etwa beabsichtigte Erhebung eines Prinzen unserer Fürstenfamilie auf den dänischen Thron nicht im Mindesten dazu beitragen wird, um unsere Regierung bei der jetzt zu fassenden Entscheidung gegen die schleswig-holsteinische oder, was dasselbe ist, gegen die deutsch-nationale Sache zu stimmen.

Hannover, d. 15. Juli. Die „Hann. Ztg.“ öffnet heute ihren halbamtlichen Mund über den Berliner Frieden vom 2. d., aber es möchte einem Debipus schwer fallen, aus ihrem Artikel zu errathen, was die hannoversche Regierung diesem Vertrage gegenüber zu thun gedenkt. Daß Preußen durch die paix pure et simple die ursprünglichen Intentionen des Bundes, die Wahrung der anerkannten schleswig-holsteinischen Landesrechte, nicht erreicht hat, das zu erkennen und auseinander

zu setzen, ist die „Hannov. Ztg.“ behende genug; auch die Verwirrung und Ohnmacht unserer deutschen Verhältnisse sieht sie deutlich genug ein, was freilich leider leicht genug ist, aber welche Schlussfolgerung zieht sie aus alle Dem? „Aus dieser traurigen und schmachvollen Sache sei kein anderer Ausweg übrig, so lange man nicht dem deutschen Bunde wieder Geltung und anerkannte Form geschafft habe.“ Darauf sollen die Herzogthümer warten!

Altona, d. 16. Juli. Die Dänen haben die duppeler Schanzen, so viel noch davon vorhanden, besetzt. Unsere Vorposten, und zwar das 2. Dragonerregiment, sind zwei Stunden vor Flensburg. Leider hat aber die so rasch eingetretene große Hitze auf die Infanterie unserer Armee ungünstig eingewirkt, es sind daher ziemlich viele Krankheitsfälle vorgekommen, doch wird sich Dies bald geben. Die Feindseligkeiten werden wohl morgen, am 17. Juli beginnen. 32,000 Mann haben schon die Grenze überschritten und erwarten die Dänen. Der Herzog von Augustenburg kam mit dem heutigen Morgenzuge von Kiel.

Wir geben — schreibt die Deutsche Reform — noch nachstehende Einzelheiten über den Ausmarsch der Preußen aus der Stadt Schleswig und das kurz darauf erfolgte Einrücken der Schleswig-Holsteiner: Am 15. um 8 Uhr Morgens zogen die Preußen unter dem ernstesten Eindruck der Erinnerung an den 23. April 1848 aus der Stadt. Ihr Blumenschmuck war das Zeichen eines in gegenseitiger Dankbarkeit und Achtung begründeten freundlichen Verhältnisses zu den Zurückbleibenden. General v. Hahn sprach den Einwohnern der Stadt vor der Front seiner aufgestellten Truppen in bewegten Worten das Lebewohl aus. Durch ein tausendfaches Hoch aus dem Volke ward es erwidert. Viele gaben den Abgehenden das Geleite, Andere riefen ihnen das Lebewohl aus den Fenstern nach.

Um 12 Uhr zogen die schleswig-holsteinischen Bataillone ein. General Willisen hatte sich Freudenbezeugungen verboten; man hatte sich deshalb auf das Aushängen von Fahnen, in deutschen und schleswig-holsteinischen Farben, und auf die Erziehung einer mit Laub und Blumen geschmückten Ehrenpforte beschränkt. Der kommandirende General nahm mit seinem Stabe das Schloß Gottorp ein. Bessler, Gerwinus und Christianesen waren vorher eingetroffen. Probst Baysen war der Armee entgegengeschickt worden, um sie im Namen der Stadt zu begrüßen. Als Willisen in dieselbe einzog, befanden an seiner Seite sich der Herzog von Augustenburg und von der Tann.

Die Obersten v. Wiffel und v. Gerhard sind in den schon früher angegebenen Chargen jetzt definitiv angestellt, der hannoversche Rittmeister v. Bothermer ist Oberstlieutenant der Kavallerie geworden.

Einem Gerüchte zufolge wäre Kammerherr v. Tillisch vom König von Dänemark zum Statthalter der Herzogthümer ernannt, ein Gerücht, das eben so viel Glaubwürdigkeit beanspruchen darf, wie das, welches dänische Friedensboten in Kiel ankommen läßt. Wahrscheinlicher klingt, daß Baron Pechlin die Regierung des Herzogthums Lauenburg übernommen habe.

Ueber den Stand der Dänen sind auch heute die Nachrichten noch unbestimmt; nach einigen wären die dänischen Quartiermacher in Flensburg eingetroffen, nach anderen wären sie bereits diesseits Flensburg gesehen worden. Am 14. sollten die Schweden Angeln verlassen, um in Flensburg eingeschifft zu werden.

Der Kieler Hafen ist am 16. früh wieder geöffnet worden; man erwartet stündlich die Ankündigung der Blokade. In den Häfen Führens, Alsens und des östlichen Jütlands haben die Dänen 80 Schiffe zum Transport von Truppen und Armeematerial requirirt. Auch sind die Dänen im Besitze von Prahmen, welche zur Debarckirung von Kavallerie eingerichtet sind.

Die russischen Schiffe sind noch vor dem Hafen. Am 16. Morgens sah man indeß nur das Admiralschiff und eine Fregatte, so daß die anderen wohl manövriren. Am 14. konnte man aus Kiel bemerken, daß viele russische Offiziere am Bord des Skjold zum Diner waren.

In Rendsburg haben mehrere Ausweisungen dänisch-gesinnter Einwohner stattgefunden. Zu diesen gehört u. A. der Oberst a. D. von Hoegh.

Kiel, d. 16. Juli. Dänische Kriegsschiffe haben zwei kleinere holsteinische Schiffe aufgebracht.

Kiel, d. 17. Juli. Der Kommandeur des Skjold hat den neutralen Konsuln die Anzeige von der bevorstehenden Blokade des Hafens gemacht. Die dänische Armee soll betragen auf Alsen 10,000, auf Fünen 10,000, in Jütland 25,000 Mann.

Ungarn.

Peßth, d. 14. Juli. Die erwähnte Erklärung Haynau's lautet:

Die Oesterreichische Reichszeitung versucht mit in Gift getauchter Feder die Gründe zu geben, welche den Ministerrath veranlaßt haben, bei Sr. Maj. auf meine Enthebung von der Stelle des Befehlshabers und Gouverneurs von Ungarn zu dringen. Sie macht mir den schweren Vorwurf, daß ich der Regierung nicht zu gehorchen wußte, daß ich meine Mission nicht begriffen, mir die der Krone zustehenden Prerogative angemacht, mich mir der größten Willkür benommen, Recht und Gnade ohne die schuldige Rücksicht auf den Thron geübt habe. Indem ich eine solche perfide Verdächtigung meines amtlichen Wirkens auf das entschiedenste zurückweise, finde ich mich bei dem lauteren Bewußtsein meiner loyalen Gesinnung und im Gefühle der nie verletzten schuldigen Ehrfurcht und des Gehorsams für meinen Monarchen, sowie der durch eine funfsigjährige ehrenvolle Dienstleistung behätigten unverbrüchlichen Pfllichttreue für den Thron und den Staat, vor der Welt zur Erklärung berechtigt und verpflichtet, daß mich in allen meinen Handlungen nur das wohl verstandene Interesse des Staats leitete, und ich das Recht der Gnade, als einen Ausfluß des allerhöchsten Souveränitätsrechts, nur im Namen Sr. Maj. meines Kaisers und Herrn innerhalb der Grenzen der mir von allerhöchstdemselben eingeräumten Gewalten nach den strengsten Rechtsgrundsätzen, Gewissenhaftigkeit, Consequenz und mit richtiger Auffassung und Würdigung der jedesmaligen Zeitverhältnisse und aller Umstände übte. Diese mir von dem Monarchen für meine innegehabte Stellung allergnädigst verliehenen außerordentlichen Vollmachten sind mir erst mit dem am 6. Juli erlassenen und mir am 7. zu Händen gekommenen allerhöchsten Handbillet, womit Sr. Maj. mich in Ruhestand zu versetzen gerührten, entzogen worden. Ich kann daher in der Verdächtigung der Ehrenhaftigkeit des Charakters eines Mannes, der wie ich die Bestrebungen der Revolution an der Wurzel erfaßte, nichts als einen Versuch erblicken, der Demagogie in die Hände zu arbeiten und den Bestand der Monarchie, deren ungeschmälerte Erhaltung das Blut so vieler Tausende der treuesten Söhne des Staats kostete, neuerdings in Frage zu stellen. Mit dieser mir durch den Artikel der Reichszeitung abgedruckten Rechtfertigung erkläre ich zugleich jede weitere Erörterung im Wege der Presse für abgeschlossen und trete nunmehr in das Privatleben, hingestellt von dem Verfasser des Schmähartikels wie ein zweiter Belisar, ohne daß er jedoch die Macht hatte, mich des Augenlichts zu berauben und ohne daß es ihm — umgeben von der Umsturzpartei — gegönnt wäre, mich im Glende am Bettelstabe von meiner einzigen Tochter geführt zu sehen. Haynau, Feldmarschalllieutenant.

Frankreich.

Paris, d. 15. Juli. Das Gerücht von neuen Zerwürfnissen zwischen dem Kriegsminister d'Hauptpoul und dem General Changarnier bestätigt sich vollkommen. Die Veranlassung dazu ist folgende. Der Kriegsminister hatte sich an einen unter Changarnier's Befehlen stehenden Obersten direct gewandt, um gewisse Aufschlüsse über einen Militär zu erhalten, und der Oberst hatte direct geantwortet. Der General Changarnier, dem dies zu Ohren kam, bestrafte den Obersten wegen dieser Umgehung seiner nächsten Vorgesetzten und erließ obendrein einen Tagesbefehl, worin er seinen Untergebenen gerade u. verl. ot, mit dem Kriegsminister direct zu correspondiren. Es heißt, daß Interpellationen über diesen Vorfall an den Kriegsminister gerichtet werden sollen.

Der Präsident der Republik ist gestern Abends 9 Uhr von seiner Reise nach Compiegne zurückgekehrt.

Nach Nachrichten aus Neapel vom 2. Juli ist der Graf v. Montemolin in dieser Stadt auf einem spanischen Dampfboote angekommen; der spanische Gesandte soll auf dem Punkte stehen, Neapel zu verlassen. — Nach einem Briefe aus Malta vom 27. Juni war daselbst noch nichts über das Resultat der zwischen Neapel und England eröffneten Unterhandlungen bekannt geworden. Gewiß scheint es jedoch, daß Admiral Parker noch keine Anstalten getroffen hatte, um die von Neapel verlangten Schadenersätze mit den Waffen in der Hand zu erzwingen. In Neapel befand sich nur ein englisches Schiff, welches die französische Flotte beobachtete. Es scheint, daß die französische Flotte den Befehl hat, sich den Engländern zu widersetzen, falls sie auf dieselbe Weise, wie in Griechenland, verfahren wollen. Der „Conservatore“ von Florenz glaubt, daß Admiral Parseval Deschenes seines Postens entsetzt werden würde, weil er der neapolitanischen Regierung feindlich gesinnt ist, indem dieselbe verboten hatte, die Salven der französischen Kriegsschiffe am 4. Mai, am Jahrestage der Proclamation der französischen Republik, zu erwidern.

Seit Algerien in Frankreichs Besitz kam, wurden ungeheure Opfer gebracht, um die Eingeborenen im Gehorsam zu erhalten und die dort angelegten Colonien zu sichern. Dennoch übersteigt die französische Bevölkerung im ganzen Lande nicht 64,000 und fast alle, die sich mit Landwirthschaft beschäftigen, sind in Bedrängniß oder Noth. Der mit Entwerfung besonderer Befehle für Algerien beauftragte Ausschuss hat dieser traurigen Sachlage dadurch abzuhelpen gesucht, daß er der National-Versammlung die Genehmigung eines Gesetz-Entwurfs vorschlägt, worin er für das Eigenthum in Algerien alle die Garantien beansprucht, deren dasselbe sich in Frankreich erfreut.

Paris, d. 16. Juli. In der Legislativen wird das ganze Preßgesetz mit 392 gegen 265 Stimmen angenommen. Montalembert erstattet den Kommissionsbericht über die Urlaubstrage und beantragt 3monatliche Kammerferien vom 16. August ab. Der Minister Baroche erklärt, dem „Pouvoir“ sei der Straßenverkauf entzogen; die Regierung halte in Betreff der Verfassungsrevision fest an die Konstitution.

Bermischtes.

— Eine statistische Vergleichung der Frequenz der deutschen Universitäten im laufenden Sommerhalbjahr 1850 ergibt wieder eine Zunahme gegen die letztverfloffenen Studiensemester. Bei den preussischen Universitäten ist eine geringe Abnahme bemerkbar. Diese geringfügige Abnahme der nordischen Universitäten erklärt sich einfach aus der Gewohnheit unserer Studirenden, in den Sommersemestern die süddeutschen Universitäten zu beziehen. Als Belag hiefür diene der Umstand, daß Heidelberg wie gewöhnlich, so auch in diesem Semester, zwei Drittheile Ausländer hat.

— Der bekannte Luftschiffer Lepoitevin ist am 14. Juli zu Paris wiederum auf seinem Pferde sitzend in die Luft geflogen. Das heitere Wetter gestattete, denselben lange zu beobachten, wie er ruhig auf einem Pferde durch die Lüfte ritt. Lepoitevin ist ohne den geringsten Unfall gestern bei Ariel (8 Stunden von Paris) wieder von seinem Lufttritte auf der Erde angekommen. Er beabsichtigt, eine Reise nach Belgien, Holland und Deutschland zu machen. — Godard, ein anderer Luftschiffer, der gestern um 5 Uhr im Hippodrome in die Luft stieg, ist bei Nanterne in einem Fallschirme von seinem Ballon herabgestiegen, um von dort, wo ihn ein zweiter Ballon erwartete, sich von Neuem in die Luft zu begeben.

Landwirthschaftliche und gewerbliche Neuigkeiten.

Nächst den Dampfmaschinen und Eisenbahnen spielt das Gummi-Elastikum eine der ersten Rollen unter den Erfindungen der neuern Zeit. Das Gummi-Elastikum ist das lebendige Ebenbild unfres Zeitgeistes; es dehnt sich aus, löst sich auf, wird flüssig, zieht sich zusammen, rollt sich auf, rollt sich zusammen, wie man will. Gummi-Elastikum wird zu Allem gebraucht, taugt zu Allem. Gummi-Elastikum ist das Schönste des Gewerbefleißes, schützt vor Wind und Wasser, unterstützt die Schönheit des weiblichen Wuchses und die Gewandtheit der Männer, bedeckt Füße und Kopf des Vorsichtigen, ist Spielzeug des Knaben, der Erwachsene vermischt mit ihm die Striche, die nicht würdig sind auf die Nachwelt zu kommen. Das Gummi-Elastikum wird zu Zelten, Mänteln, Korsets, Galoschen, Tragbändern, Hüten, Hörhörnern, Bettstühlen, Schwimmschiffen, Binden und Bandagen und Stiefelschmiere gebraucht. Die Kriegskunst, die Medicin, das Bergmännchen, die Eitelkeit, der Zwang, die Mode, alles entrichtet dem Gummi-Elastikum seinen Tribut. Jüngst hat ein Resina-Fabrikant ein Boot aus Gummi-Elastikum verfertigt. Jetzt schiffte man mit Resina auf dem Wasser herum, bald wird man sich damit in die Lüfte schwingen.

Ueber Salz. Der Gutsbesitzer Hr. von Lanner theilt folgende Erfahrung über die Wirksamkeit angemessener Salzgaben zur Erhöhung der Futterverwerthung bei Rindvieh mit: „Im vorigen Winter machte ich einen Versuch zur Ermittlung der Wirksamkeit gesteigerter Salzgaben auf die Fresslust des Hornviehes an zwei magern Ochsen 1740 Pfd. lebenden Gewichts, ungefähr 700 Pfd. Fleischgewicht und ungefähr 5 pCt. Unschlittgehalt. Durch zwei Wochen erhielten diese beiden Ochsen nur zweimal wöchentlich jeberzeit Abends 3 Loth Salz jeder, wobei beide Ochsen täglich 34 Pund Edelheu durchschnittlich verzehrten. Hierauf erhielten die beiden Ochsen die obige Salzgabe durch 10 Tage täglich, wobei sie täglich im Durchschnitt beide zusammen 40 1/4 Pfd. Edelheu fraßen. Bei der nämlichen täglich fortgesetzten Salzgabe verzehrten beide Ochsen in weiteren 9 Tagen täglich durchschnittlich 46 1/2 Pfd. Edelheu, und bei der nämlichen täglichen Salzgabe stieg ihr täglicher Verzehr in fernern 11 Tagen auf 51 1/2 Pfd. Edelheu. Hierauf erhielten die beiden Ochsen durch 18 Tage täglich zweimal obiges Salzquantum und sie verzehrten täglich im Durchschnitt 55 3/4 Pfd. Edelheu. Als sie nun durch weitere 5 Tage jeder täglich dreimal obige Salzgabe zu 3 Loth pro Stück erhielten, fraßen sie täglich im Durchschnitt 51 Pfd. Edelheu; somit schien diese Salzgabe schon zu viel zu sein, und man gab ihnen nun wieder durch 16 Tage obige Salzgabe einmal des Tages, worauf sich ihre tägliche Verzehrung wieder wie zuvor bei gleicher Gabe auf durchschnittlich 51 1/2 Pfd. Edelheu täglich stellte. Der tägliche Verbrauch von 34 Pfd. Edelheu steigerte sich somit bei täglicher Salzgabe auf 51 Pfd. oder auf 50 pCt. und bei täglich zweimaliger Salzportion auf 55 3/4 oder auf 64 pCt. Edelheu, während er bei dreimaliger täglicher Salzverabreichung wieder auf 51 Pfd. Edelheu für beide Ochsen fiel. Aus dieser Darstellung geht hervor, wie wichtig die Verabreichung eines angemessenen Salzquantums bei Hornvieh ist, besonders wenn grobes, hartes Heu oder viel Stroh verfüttert wird.

Ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris hat zu beweisen gesucht, daß die Thiere mehr Kochsalz (Chlornatrium) in dem dargereichten Futter erhielten, als sie benötigten, und hat dadurch die Salzführung der Haushiere für überflüssig erklärt. Der gelehrte Herr Franzose hat dabei aber vergessen, daß der Mensch in seinen Speisen weit mehr Salz als das Thier in seinem schlechtern Futter zu sich nimmt, und doch diese Speisen besonders salz, bestimmte Gattungen sogar sehr stark. Unsere Bauern haben beschlossen, den gelehrten Herrn in Paris zu bitten, er solle doch zuerst auf ein Fährchen die Salzungerkur an sich probiren, und wenn ihm diese Salzungerkur gut bekommen sei, wollten sie sich befehlen, ob sie den Erfahrungssatz, daß das Kochsalz zum vollkommenen Gedeihen des thierischen Organismus ein allgemein anerkanntes Bedürfnis sei, aufgeben oder nicht.

Um dem Leder einen grünen Goldglanz, wie wir ihn auf den Flügeldecken der spanischen Fliegen und andrer Käfer wahrnehmen, zu geben, überstreicht man das auf einem Tische glatt ausgebreitete weißgahre Leder mit einer Lösung von Leim oder Gummi-Arabikum, oder auch mit einer Lösung von Alaun oder Pottasche, oder Weinsäure, und reibt dann die Oberfläche so lange mit gemahlenem Blauholz, bis die gewünschte Farbe zum Vorschein kommt. Der Glanz wird noch erhöht, wenn man das Leder nach der ersten Operation mit Blut bestreicht und abemals mit Blauholzpulver froirtirt. Das zu diesem Zwecke anzuwendende Blauholz muß aber vorher, mit Wasser angefeuchtet, so lange an einem mäßig warmen Orte stehen, bis eine Gährung desselben eingetreten ist, in Folge welcher es erst den schillernden Glanz erlangt, den man dann aufs Leder überträgt. Das Trocknen und weitere Bearbeiten des Leders erfolgt auf die gewöhnliche Weise.

Folgendes ist eine einfache Art, den Essig zu prüfen. Man bringt 2 Loth Essig in eine Tasse und verdampft ihn auf einer heißen Platte. Während des Verdampfens soll man als Reagens die Nase anwenden.

Bleibt der Geruch rein nach Essig, so ist unter der Flüssigkeit weder Salz- noch Salpeter- oder Schwefelsäure, namentlich wenn $\frac{2}{3}$ der Masse verdampft sind. Salpetersäure würde erstickende Dämpfe, Salzsäure unangenehm saure, Schwefelsäure brenzlich stinkende Dämpfe geben. Zuletzt dampft man fort ein, bis nur noch ein halber Fingerhut voll Flüssigkeit von 2 Loth übrig ist, und nimmt die Zunge zu Hülf. Schmeckt der Rückstand noch etwas sauer, aber angenehm nach Essig, so war derselbe rein. Ist er braun, schmeckt aber nicht widerlich, so sind bloß organische, un-

schädliche Stoffe darin. Der Rückstand darf trübe, schleimig sein, aber nur nicht beißend oder sauer ägend schmecken. Ist der Rückstand gewürzartig und beißend, röthlich- oder grünlichbraun, so sind organische Gifte vorhanden; ist er ägend sauer, so ist Schwefelsäure vorhanden. Sollte der Rückstand ein klein wenig salzig oder bitter schmecken, so ist darauf nicht eher etwas zu geben, als bis nach weiterem Eindampfen Beißendes oder Saureres hervortritt; denn essigsaurer Kalk, essigsaures Ammoniak kann leicht in Essig sein, ohne zu schaden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die, der am 29. Mai 1849 verstorbenen Wittwe, Anna Rosine Range, geb. Nebert, hier gehörig gewesene, unter der Firma:

„Friedrich Range“

in dem am alten Markte hier, unter Nr. 493 belegenen Hause, betriebene Schnittwaarenhandlung, mit Activis und Passivis, dem Kaufmann Herrn Karl Wilhelm August Gottlob Range für eigene Rechnung überlassen und die dem Kaufmann Herrn Friedrich Wilhelm Austerlitz hier beihülfs Verwaltung der Handlung ertheilte Procura zurückgenommen worden ist.

Halle a/S., den 21. Juni 1850.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.
Der 3. Vormundschaftsrichter.
Krukenberg, v. c.

Nothwendiger Verkauf. Kreis-Gericht Delitzsch.

Das hier zu Delitzsch in der Holzgasse gelegene, im Hypothekensbuche unter Nr. 57 eingetragene Wohnhaus mit Dampfmühle, abgeschätzt auf

2936 *Rp* 16 *gr* 8 *l* die Gebäude u.
5027 „ „ „ „ das Dampf-
mühlenwerk,

Sa.: 7963 — 16 *gr* 8 *l*,
zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Tare, soll am

18. December 1850 Vormittags
11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gute reife abgebeerte Sauer-
kirschen, so wie auch getrocknete
Sauerkirschen kauft zum höch-
sten Preise

Carl Brodkorb in Halle.

Ein unverheiratheter Hofmeister, der schon 8 Jahre in diesem Fache war und auch gut säet, sowie überhaupt ganz zuverlässig ist, kann nachgewiesen werden durch Frau Fleckinger, gr. Klausstraße Nr. 895.



Nach §. 12 des Vereins-Reglements für den Güterverkehr wird für verlorene oder beschädigte Güter eine Entschädigung



bis zu 20 *Rp* à *l* gewährt und bei besonderen Versicherungen ein Frachtaufschlag erhoben, welcher bei Versicherungen

von 20 bis 50 *Rp* à *l* 2% der Fracht,

= 50 bis 100 *Rp* à *l* 4% dito

beträgt und bei jeder ferneren Erhöhung von 100 *Rp* um 4% der Fracht wächst, wobei jedes angefangene 100 für voll gerechnet wird. Daß diese Bestimmung auch für den Güter-Verkehr zwischen Hamburg und Halle Anwendung findet, machen wir hierdurch bekannt.

Magdeburg, im Juli 1850.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 2ten Bat. (Halle) 27sten Landw.-Regiment sollen

672 Paar alte auörangirte Stiefeln,

155 Stück alte Montirungen,

60 „ „ Mäntel,

145 „ neue tuchene Cavallerie-
Jacken,

46 „ alte Kochgeschirrservice,
eine Partie alte Halsbinden,

in verschiedenen kleinen Partien, Donnerstag am 25. d. Mts. Vorm. 9 Uhr, im Rathhaushofe hieselbst, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Sämmtliche Gegenstände können von jetzt ab des Vormittags von 11—12 Uhr in dem Landwehrzeughause daselbst besehen und bei angemessenem Gebot, resp. einzeln oder im Ganzen überlassen werden.

Halle, den 10. Juli 1850.

Ein guter Tapeten-Drucker wird für auswärtig gesucht und Anmeldungen dazu in der Papierhandlung von A. Friese in Halle erbeten.

Sonntag den 21. Julius Stern- und Scheiben-Schießen, wozu ergebenst einladet
F. Walther
in Seeburg.

Nabeninsel.

Sonntag Tanzmusik, wozu freundlichst einladet
Junge.

Nabeninsel.

Heute, Freitag, von Nachmittags fünf Uhr an großes Horn-Concert.

Gebauerste Buchdruckerei in Halle.

Jagd-Verpachtung.

Mittwoch als den 21. Juli c. Nachmittags 4 Uhr soll im Busch'schen Gasthofe in Dypin das Jagdrevier in den Feldfluren Dypin, Inwenden, Harsdorf und Praniß meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine näher bekannt gemacht.

Die Herren Jagdfreunde ladet dazu freundlichst ein
Die Ortsbehörde.

Veränderungshalber steht ein ganz neues komplettes Schmiedehandwerkzeug zu verkaufen. Auch kann Käufer sogleich in Pacht und gute Kundtschaft treten. Näheres ist zu erfahren bei Madame Queitsch, Neumarkt Nr. 1134, „goldene Sonne“.

Wirthschafterin: Gesuch.

Zur Führung eines kleinen Haushalts mit Material-Handel auf dem Lande wird eine Person in den 40er Jahren gesucht, die anspruchlos sich der Wirthschaft und des Geschäfts annimmt und gute Atteste hat. Nur Solche erfahren das Nähere beim Herrn Kaufmann Polig in Halle.

Lithographen (in der Steindruckerei oder Calligraphie geübt) können engagirt werden durch
A. Kuckenburg.

Auch sind 4000, 2500, 600 u. 400 *Rp* auszuleihen.

Sonntag den 21. Juli ladet zum Kegel- und Wurstfest ein
Kreymeyer in Döblitz.